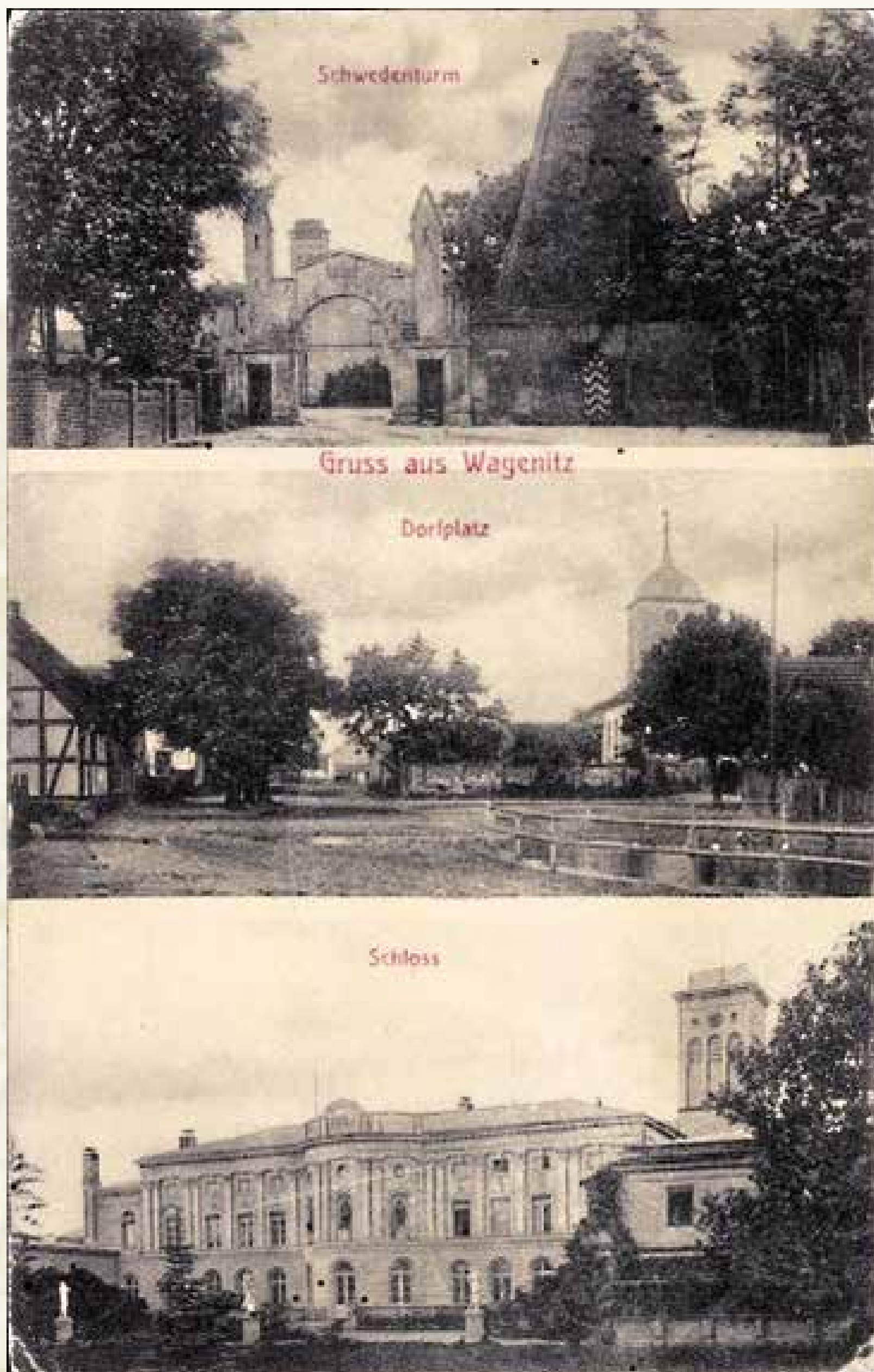


Die Gruft derer von Bredow in Wagenitz – ein besonderes Stück Regionalgeschichte



Auf dieser Postkarte aus dem frühen 20. Jahrhundert sind der sogenannte Schwedenturm (ein Küchenbau von 1571) mit Torbogen zum Schloß, der Dorfplatz mit der Kirche und das Schloß zu sehen.

„Von allen märkischen Adelsfamilien sind die Bredows die märkischste unter ihnen“ – so schrieb Theodor Fontane über dieses alteingesessene Geschlecht, das im Jahre 1335 mit der Burg und dem Ländchen Friesack samt dem dazugehörigen Wagenitz belehnt wurde. 600 Jahre lang prägten die von Bredow die Geschichte der Region – ihr prächtiges Schloß in Wagenitz war das Herz des Ortes und strahlte als ein Zentrum der Wissenschaft weit über die Gegend hinaus.

Als Nachfolger eines einfachen Rittersitzes von 1571 beherbergte das im Misch-Stil aus Barock und italienischer Renaissance erbaute, 1731 und 1848 bis 1853 umgestaltete Schloß ein Theater und eine ausgedehnte Naturaliensammlung. Fontane erwähnt eine umfangreiche Mineralien-Kollektion sowie 8.000 ausgestopfte Vögel und Vierbeiner. Was am Kriegsende 1945 zum alles zerstörenden Brand des Prachtbaus führte, ist bis heute nicht geklärt. Der Krieg prägte auch die Familiengeschichte derer von Bredow im 17. Jahrhundert. Schwedische Truppen besetzten im Dreißigjährigen Krieg das Dorf, plünderten und schikanierten die Bewohner. Georg von Bredow gab den Befehl, die Kriegsverbrecher zu hängen, wofür sich die Schweden furchtbar rächten. Sie töteten ihn und weitere Gutsbesitzer; der elfjährige Sohn Georgs, Hans Christoph, und der Rest der Familie überlebte, weil sie sich nicht in Wagenitz aufhielten. Die Fachwerkkirche von 1527 brannten die Schweden ab.

Ebendieser Hans Christoph, genannt „der Erste“, ließ 1664 die heutige Wagenitzer Kirche erbauen und zugleich eine Gruft mit drei Kammern für die Särge der verstorbenen Familienangehörigen unter dem Chor einrichten. Außerdem gab er 1667 das große Familiengemälde in Auftrag, das auch heute noch rechts neben dem Kanzelaltar hängt. Damit sind Kirche, Gruft und Gemälde die letzten Zeugen der gemeinsamen Geschichte des Ortes Wagenitz und der Familie von Bredow.

Ende des 19. Jahrhunderts drangen Plünderer in die Gruft ein und brachen einige der Särge auf, weswegen der Gruftzugang vermauert und die für die Belüftung notwendigen Fensteröffnungen verkleinert wurden, um ein nochmaliges Eindringen Unbefugter zu verhindern.



Wappen derer von Bredow mit dem charakteristischen Steighaken

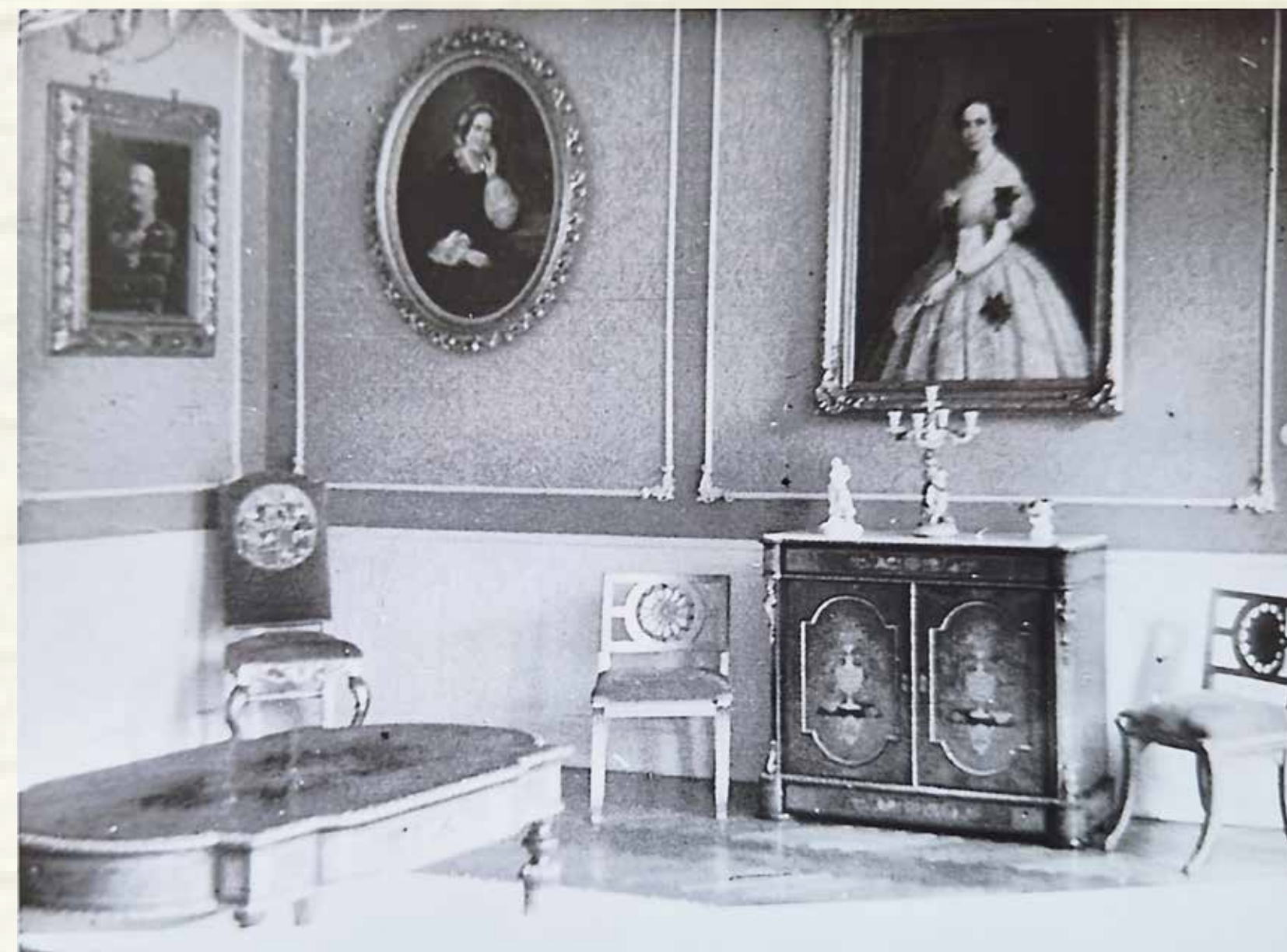
Der Gruftboden besteht aus Stampflehm und die Särge standen auf Eichenbohlen, die wiederum direkt auf dem Boden lagen. Eindringendes Regenwasser wurde durch den Lehm in der Gruft gehalten, versickerte nur sehr langsam und die Särge begannen zu faulen. Von manchen, gerade den ältesten Stücken, existierten schließlich nur noch einige Bretter. Steine, Schutt und Unrat lagen auf und zwischen den Särgen.

Die 2017 gemachten Bilder einer Endoskop-Camera ließen die Zerstörung und damit den Handlungsbedarf klar erkennen. So wurde ein mehrjähriges Dokumentations- und Restaurierungsprojekt gestartet, das vor allem mit Mitteln der Ostdeutschen Sparkassenstiftung und der Mittelbrandenburgischen Sparkasse, des Bundes und des Landes Brandenburg, des Förderkreises Alte Kirchen Berlin-Brandenburg sowie mit Eigenmitteln der Evangelischen Kirchengemeinde Havelländisches Luch und der Familie von Bredow finanziert wurde.

Vorrangiges Ziel des Projekts war die Wiederherstellung der Grablage als würdiger Bestattungsort. Mit einem Festgottesdienst wurden 2023 die Arbeiten abgeschlossen.



Das prachtvolle Schloß, gemalt von einem unbekanntem Künstler 1861/62 (Sammlung Alexander Duncker). Heute erinnert in Wagenitz nichts mehr an das großzügige Anwesen.



Sogenannter „Ahnensaal“ im Schloß. Historische Photographie aus den 1930er Jahren.



Mitglieder der Familie von Bredow. Historische Photographie um 1910.



Die Südkammer der Gruft. Zwischen den aufgebrochenen Särgen liegen Schutt und Unrat.



Die Särge in der Nordkammer sind die ältesten des Bestandes und durch Fäulnis stark geschädigt.



In der Mittelkammer stehen neben Erwachsenensärgen vor allem Kindersärge. Auch diese brachen die Plünderer teilweise auf.